Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, den unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 97. Halle a. d. Saale, Sonntag den 26. Februar **1899.**

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 25. Febr. Auf das schon mitgetheilte Glückwunschtelegramm des Kaisers anläßlich der glücklichen Rettung der „Bulgaria" antwortete die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft mit einem Danktelegramm, in dem es heißt, „dem Glück, das der Gesellschaft durch die Rettung der „Bulgaria" zu theil geworden sei, könne keine höhere Weihe verliehen werden als durch diese Aeußerung kaiserlicher Huld."

Prinz Waldemar, der Sohn des Prinzen Heinrich, erschien in Begleitung des Hofmarschalls Admiral v. Seckendorff und seines Gouverneurs im Verwaltungsgebäude der Packetfahrt-Gesellschaft, um seine Freude auszusprechen über die glückliche Ankunft der „Bulgaria."

Ein Zwischenfall vor Manila.

Nach einem newyorker Telegramm der londoner „Morning Leader" empfing die Regierung in Washington eine chiffrirte Depesche des Admirals Dewey, wonach der deutsche Admiral Diederichs Schritte gethan hätte, um eine Abtheilung Seesoldaten in Manila zu landen, unter dem Vorwande, seine Landsleute zu schützen. Admiral Dewey drohte, wenn Diederichs dies thue, die deutsche Pinasse in den Grund zu bohren.

Andere Meldungen, die mit diesem von deutschen Blättern bisher noch nicht näher verzeichneten Zwischenfall zweifellos in Zusammenhang stehen, besagen noch, daß eine in Washington eingetroffene Depesche Dewey's verlangt, das Schlachtschiff „Oregon" möge aus politischen Gründen unverzüglich nach Manila gesandt werden. Die amerikanische Regierung werde zwar dem Gesuche Folge leisten, da man annähme, daß Dewey es für möglich erachte, daß irgend eine europäische Macht geneigt sein dürfte, die gegenwärtigen anarchischen Zustände in Manila zum Vorwande einer Einmischung und der Landung von Truppen zu machen. Eine washingtoner Depesche der „Times" besagt ferner, niemand habe das Vorgehen des Admirals Diederichs vergessen. Die Deutschen meinten, daß deutsche Kriegsschiffe nützlich sein würden, um Unruhen in Manila zu unterdrücken und die Zerstörung deutschen Eigenthums zu verhindern. Der Panzer „Oregon" werde am 10. März in Manila erwartet.

Man wird gut thun, einstweilen nähere Mittheilungen hierzu abzuwarten, jedenfalls wird man deutscherseits auch bei dieser Gelegenheit kaltes Blut bewahren, falls die Angelegenheit sich so verhalten sollte, wie es nach der obigen Darstellung des englischen Blattes scheint. Von amerikanischer Seite ist in letzter Zeit so viel wider Deutschland gelogen und gehetzt worden, — trotz der beruhigenden Versicherungen des deutschen Staatssekretärs v. Bülow — daß man den Gedanken, auch hier einer neuen Intrigue gegenüber zu stehen, nicht kurz von der Hand weisen darf. Ein offiziöses Telegramm aus Washington besagt noch:

Die Bitte Dewey's um Entsendung des „Oregon" hat in amtlichen Kreisen überrascht. Hier herrscht die Besorgniß, ob Dewey nicht nach Mitteln sucht, um einer möglicherweise bevorstehenden Intervention der europäischen Mächte auf den Philippinen zuvorzukommen. Man glaubt, daß bei den letzten Bränden viel fremdes Eigenthum zerstört und daß einige Kommandanten der in den dortigen Gewässern stationirten fremden Kriegsschiffe erklären könnten, daß die Interessen ihrer Landsleute Schutz verlangten. General Otis wird in einer Woche 2500 Mann Verstärkung erhalten.

Parlamentarisches.

** **Berlin,** 25. Febr. Im Reichstage sprach heute vor Eintritt in die Tagesordnung Staatssekretär Tirpitz im Auftrage des Kaisers die Freude Sr. Maj. über die Rettung des Dampfers „Bulgaria" aus. Das brave Verhalten des Kapitäns und der Mannschaft erfülle jedes deutsche Herz mit stolzer Freude und gebe Zeugniß von der Tüchtigkeit der deutschen Handelsflotte. (Bravo!) Abg. v. Levetzow schließt sich dem mit herzlichen Worten an und der Präsident Graf Ballestrem konstatirt, daß Abg. v. Levetzow im Sinne des ganzen Hauses gesprochen habe. (Beifall.) Das Haus tritt unmittelbar in die Tagesordnung ein bei dem Etat „Reichseisenbahnen." Gegenüber dem Abg. Niff (freis. Vgg.), der die Personentarife der elsaß-lothringischen Bahnen bespricht, bemerkt Staatsminister Thielen, wichtiger als die Bewilligung der Personentarife, worüber die Ansichten verschiedene seien, sei eine Vereinfachung derselben. Weiter spricht sich der Minister gegen die Einführung der Kilometerhefte aus. Der elsässische Abg. Delsor (parteilos) giebt vollständig zu, daß ein Vergleich der jetzigen elsaß-lothringischen Bahnverwaltung mit der vor 1871 zu Gunsten der jetzigen Verwaltung ausfalle, er wünscht aber eine Verlegung der Verwaltung von Berlin, wo der fiskalische Standpunkt obwalte, nach Straßburg. Redner bringt noch verschiedene Wünsche im Interesse der Beamten vor und spricht sich gegen die Perronsperre aus. Demgegenüber verweist der Minister Thielen auf die Aufbesserung der Beamtengehälter; an die Bahnsteigsperre werde man sich wie in Preußen und Bayern bald gewöhnen; eine finanzielle Maßregel sei dieselbe nicht, sie verhindere wirksam ein Vermuglücken der Schaffner. Dann bringt der elsässische Abg. Wetterlé ebenfalls verschiedene Beschwerden vor, denen gegenüber der Oberregierungsrath Wackerzapp entschieden bestreitet, daß die Reichseisenbahnverwaltung allgemeine Interessen hinter solche vornehmer Kreise zurückstelle. Abg. Gamp spricht sich dann noch dagegen aus, daß die elsaß-lothringischen Abgeordneten ihre lokalen Angelegenheiten im Reichstage in Ordnung bringen. Man habe im allgemeinen in den Reichslanden keinen Grund zur Unzufriedenheit mit der Eisenbahnverwaltung. Der elsässische Abg. Baron de Schmid verliest nun eine Rede, in der er insbesondere Klagen über die reichsländischen Kohlentarife vorbringt. Der Minister Thielen bestreitet demgegenüber, daß Elsaß-Lothringen durch die Kohlentarifpolitik geschädigt sei. Abg. Graf Kanitz bezeichnet es als ungerechtfertigt, daß die rheinisch-westfälischen Kohlen in den Reichslanden einen Ausnahmetarif genießen, es wäre an der Zeit, unser gesammtes Gütertarifsystem umzugestalten. Abg. Bueck befürwortet die Perronsperre und bringt Wünsche bezüglich neuer Bahnlinien in Oberelsaß vor.

Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Etat des Finanzministeriums bei den Ausgaben für die Kaiser Wilhelms-Bibliothek und das Provinzialmuseum in Posen weiter. Abg. Zehnhoff (Ctr.) ist mit der Bewilligung der Mittel für ein Provinzialmuseum einverstanden, widerspricht aber der Auffassung, daß für Posen, das ohnehin mit Bibliotheken überladen sei, eine neue Bibliothek von 100,000 Bänden geschaffen werden müsse, und bittet um getrennte Abstimmung über beide Punkte. Ministerialdirektor Althoff spricht gegen Zehnhoff's Bedenken und betont besonders, daß es sich um Schaffung einer wahren Volksbibliothek nach amerikanischem Muster handle. Die folgenden Redner treten, mit Ausnahme der Polen, für die Forderungen ein. Abg. Neubauer (Pole) spricht dagegen, weil die politische Begründung durch Miquel dies unmöglich mache. Der Titel wird dann angenommen, ebenso der Rest des Etats des Finanzministeriums. — Es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung. Auf Antrag des Abg. v. Christen legt der Minister Brefeld die Grundsätze dar, nach denen Kohlen aus fiskalischen Betrieben abgegeben werden. Abg. Lieber bittet, den Chlorkalkfabriken in Hannover und Hildesheim, die das Trinkwasser verunreinigen, die Konzession zu entziehen und die Abwässer in Flußläufe zu leiten. Der Minister entgegnet, daß nach Ablehnung der Kalivorlage die Regierung zu einem solchen Verbot gesetzlich nicht berechtigt sei. Die Einnahmen werden nach kurzer Debatte bewilligt. Bei den „dauernden Ausgaben" besprechen die Abgg. Daub (natlib.) und Glattfelder (Ctr.) die Verhältnisse der Bergbeamten eingehend, deren Gehälter unzureichend seien, auch wird eine Besserbesoldung der Markscheider für nöthig bezeichnet. Die folgende Debatte dreht sich zunächst besonders um die Frage, ob die beabsichtigte Erhöhung der Gratifikationen künftig wieder wegfallen solle. Das Haus beschließt in Uebereinstimmung mit der Kommission, die gegenwärtigen Stelleninhaber dieselben weiter beziehen zu lassen. Im weiteren Verlaufe der Debatte tritt Abg. Fuchs (Ctr.) für das Koalitionsrecht der Arbeiter ein, durch das beispielsweise in England der Sozialdemokratie am besten begegnet werde. Auch die christlichen Gewerkschaftsvereine seien ein glänzendes Beispiel für das Abfallen der Sozialdemokratie. Der Staat müsse die Arbeitschutzbedingungen vermehren, die Löhne erhöhen, einen Lohnausgleichsfonds beschaffen, um die Arbeiter nicht schon vor der Zeit invalid zu machen. Nach weiterer Debatte wird die Weiterberathung auf Montag vertagt.

* Für die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Weißenfels-Naumburg-Zeitz ist der 15. März als Termin festgesetzt worden.

Volkswirthschaftliches.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ermäßigung der Zölle, die Italien infolge der handelspolitischen Verständigung mit Frankreich für eine große Reihe von Erzeugnissen französischen Ursprungs bewilligt hat und die wegen des

[Nachdruck verboten.]

Leberecht Uhlich.

Ein Gedenkblatt zum 100. Geburtstage (27. Februar 1899).

Mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung unter Wöllner's Ministerium unter Friedrich Wilhelm II. hatte in Preußen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts der Rationalismus geherrscht. Rationalistisch war docirt, studirt und examinirt worden, rationalistisch superintendirt, regimentirt und pastorirt, rationalistisch überhaupt geschrieben, gepredigt und gesungen worden.

Das war natürlich. Auf den öden Dogmatismus der nachlutherischen Periode mußte eine Reaktion kommen. Als solche ist kirchenhistorisch der Rationalismus zu verstehen und schließlich trotz seiner Auswüchse zu verzeihen. Im Grunde genommen war er eine popularisirte Aufklärungsphilosophie. Das Hauptterforderniß einer siegreich durchdringenden Bewegung, Enthusiasmus und Begeisterungsfähigkeit, ging ihm vollständig ab. Daher verkümmerte die rationalistische Schule nach dem Abscheiden ihrer gelehrten Vertreter, die die Lehrstühle der mitteldeutschen Universitäten, Halle, Leipzig, Jena und Helmstädt innegehabt hatte. Es war nichts anderes denn ein letztes Aufflackern einer verlöschenden Kerze, wenn sich im Jahre 1841 zu Gnadau eine Anzahl von Geistlichen zusammenfand, um ihr Mißfallen zu bezeugen an dem Vorgehen des Kirchenregimentes gegen rationalistische Prediger, wie Sintenis in Magdeburg. Die von da an alljährlich zusammentretenden Männer nannten sich „protestantische Freunde" — „Lichtfreunde" spottete das Volk.

Die Anregung zu dem oppositionellen Schritte ging aus von Leberecht Uhlich, Pastor zu Pömmelte bei Barby. Bis 1827 war dieser am 27. Febr. 1799 zu Cöthen als Sohn einfacher Eltern geborene Mann Prediger im Anhaltischen Lande gewesen, war aber nach der Konversion des Cöthener Fürsten in preußische Dienste übergegangen, weil er sich durch eine populäre Lebensbeschreibung des Fürsten Wolfgang des Bekenners, des Freundes Luther's, die Ungnade seines zum Katholicismus übertretenen Landesherrn zugezogen hatte.

Zu eben der Zeit, wo die Versammlungen der „protestantischen Freunde" verboten wurden, Sommer 1845, wurde Uhlich zum zweiten Prediger an der Katharinenkirche in Magdeburg gewählt. Das Konsistorium konnte oder wollte sich der Vokation nicht widersetzen, beschied aber auf Befehl des Ministers Uhlich vor sich, um ihm „in Beziehung auf die bei seiner nahe bevorstehenden Einweihung in das vorgedachte geistliche Amt neuerdings einzugehende Verpflichtung eine vorgängige Eröffnung und Vorhaltung" angedeihen zu lassen. Am Schlusse des darüber aufgenommenen Protokolls erklärte Uhlich — in einem etwas besseren Deutsch, als die citirte Vorladung abgefaßt ist — „es sei sein ernster Vorsatz, bei allen Aufgaben seiner geistlichen Amtsverwaltung sich von der gewissenhaftesten Prüfung leiten zu lassen und sich vor jeder Regung zu bewahren, die von dem Wege der Pflicht ihn abführen könnte.

Es ist eine eigenartige Methode, einen beargwöhnten Geistlichen dergleichen dehnbare Verpflichtungen unterschreiben zu lassen. Jedenfalls trafen Uhlich bald allerlei Verwarnungen wegen seiner Predigten, Schriften und auswärts gehaltenen Reden. Bald beschränkte man überhaupt die Reisefreiheit des als populärer Redner überall geschätzten Mannes. 1847 begann man mit stärkeren Maßregeln.

Uhlich hatte seit dem Herbste 1846 für die Männer der Katharinengemeinde Abendversammlungen eingerichtet, bei denen er im Anschluß an das erste Evangelium, natürlich nach rationalistischer Weise, das Leben Jesu vortrug. Die Versammlungen fanden ungeheueren Anklang, und zwar bei Mitgliedern aller magdeburger Gemeinden. Die Regierung erklärte sie straks für Volksversammlungen, also für ungehörig, und verhinderte sie durch Polizeigewalt. Das Konsistorium sah sie für Versammlungen „protestantischer Freunde", also für unzulässig, an. Es ersuchte Uhlich, einige seiner Vorträge über das Matthäus-Evangelium schriftlich einzureichen und sich über sein Verhalten zu den Vorschriften der Agende auszulassen.

Die ex improviso gegebene Belehrung über das Leben Jesu mochte und vermochte Uhlich nicht schriftlich zu fixiren. Was die Frage der Agende anging, so gab er zu, sich wenig um sie gekümmert zu haben. Die Behörde bestand auf ihrem Verlangen nach möglichst genauen ausführlichen Berichten. Sie forderte außerdem noch das Konzept seiner vor der Katharinengemeinde gehaltenen Osterpredigt, in der Uhlich nach Art des Rationalismus die Auferstehung mit der Annahme des Scheintodes Jesu erklärt hatte.

Da wandte sich der bedrängte Uhlich unter dem 16. April mit einer Immediatvorstellung an den König und bat um „Schonung und Geduld." Um diese eigenthümliche Bitte zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der König religiös und kirchenpolitisch sehr interessirt war, daß er ferner am 30. März 1847 das sogenannte Religionspatent erlassen hatte, das dem etwaigen Ausscheiden aus der Landeskirche, in der es überall führte, eine Ordnung gab und die rechtlichen Verhältnisse der Ausgeschiedenen regulirte. Friedrich Wilhelm IV. überwies die Angelegenheit durch Kabinetsordre seinem Kultusminister Eichhorn, wodurch der Fall des magdeburger Predigers einen amtlichen Charakter annahm.

Der unbefangene Beurtheiler der nun folgenden Verhandlungen, von denen ein amtlicher Abdruck existirt, kann dem Konsistorium die Anerkennung nicht versagen, daß es durchaus versöhnlich und liebevoll vorging. Vor allem der Generalsuperintendent Möller, der stets einen offenen Blick in das Herz und das Leben des in Untersuchung Gezogenen gehabt hatte, wie dieser selbst schreibt, suchte alles Kränkende fernzuhalten, wenn er auch fest auf seiner orthodoxen Anschauung bestand.

Allein der Riß war nicht mehr auszufüllen. Trotzdem zahlreiche Glieder der Katharinengemeinde beim Konsistorium für ihren Pastor eintraten, sprach dieses im September 1847 Uhlich's vorläufige Amtsentsetzung aus. Der Betroffene war in jenen Tagen auf einer Versammlung des Gustav Adolf-Vereins in Darmstadt abwesend. Bei seiner Rückkehr wurden ihm von den Magdeburgern so begeisterte Ovationen gebracht, daß ein hochgestellter Geistlicher klagte: „Magdeburg ist ganz in Uhlich's Händen."

Während das anhängig gemachte Disciplinarverfahren noch schwebte, kamen am 29. November 1847 einhundertzwölf Männer und Frauen aus Magdeburg in einem Saale des Rathhauses zusammen und erklärten vor zwei Notaren, gemäß dem erwähnten Gesetze betreffs neuer Religionsgesellschaften, ihren Austritt aus der Landeskirche. Uhlich hatte, ehe die Entscheidung in seiner Angelegenheit gefallen sei, von diesem Schritte abgerathen. Trotzdem kam die Zahl der Ausgetretenen in wenigen Wochen auf tausend. Die neue Gemeinschaft, die sich anfänglich „christliche Gemeinde" nannte, konstituirte sich bald und trug einmüthig Uhlich die Stelle ihres Predigers an.

Er zögerte eine Zeit lang, dann bewirkte auch er seinen Austritt aus der Landeskirche und nahm die Wahl an. Im Januar 1848 erfolgte die Bestätigung der Gemeinde als geduldete Religionsgesellschaft. Die wallonisch-reformirte Gemeinde Magdeburg gestattete der neuen Gründung die Mitbenutzung ihres Gotteshauses, wo sie vom 12. März 1848 an ihre einfachen, nüchternen Gottesdienste abhielt.

In der Ungebundenheit der nachfolgenden Märztage waren zwei Ereignisse möglich, die heute undenkbar wären: Am 26. März predigte vormittags der ausgetretene Geistliche Uhlich von seiner alten Kanzel in St. Katharinen, und nachmittags half der Prediger Sachse von der Katharinenkirche den Freigemeindlern bei der Austheilung ihres Abendmahls.

Diese erste Zeit war die Blüthezeit der freien Gemeinde. Sie hat nie wieder so viel Begeisterung in sich getragen und so viel Sympathie von draußen sich erworben. So wurde Uhlich von seiner Stadt in die berliner Nationalversammlung gewählt, und die Stadt Magdeburg verlieh ihm ihr Ehren-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990226015/fragment/page=0001

Deutschland zustehenden Meistbegünstigungsrechts auch auf die entsprechenden deutschen Erzeugnisse Anwendung finden.

* **Der Fleischerverband** arbeitet bei dem **Fleischschaugesetz** — den Agrariern in die Hände. Aus einem der „Freis. Ztg." aus Hamburg mitgetheilten Rundschreiben ersieht man, daß ein Agitationsfonds gesammelt wird, um bei dem Fleischschaugesetz die Bestrebungen der Agrarier zu unterstützen, durch Anordnung einer zweifachen Fleischschau auch für alle eingeführten Fleischwaaren die Zufuhr ausländischer Fleischwaaren theilweise unmöglich zu machen. Die Leitung des Fleischerverbandes setzt sich damit in Widerspruch mit den Interessen aller Fleischkonsumenten in Deutschland. Anstatt die Bestrebungen zu unterstützen, die Viehzufuhr wieder zu erleichtern, versucht man in der gedachten Weise die **völlige Absperrung Deutschlands** von dem Ausland in Bezug auf Fleisch herbeizuführen. Und doch ist die größere Fleischeinfuhr aus dem Ausland nur die natürliche Folge der Erschwerung der Viehzufuhr und der günstigeren Erwerbsverhältnisse der deutschen Konsumenten, deren Fleischbedarf durch die inländische Produktion nicht befriedigt werden kann. Dabei muß man sich erinnern, daß die Einfuhr von Fleischwaaren aus dem Ausland ohnehin erschwert wird durch einen Einfuhrzoll von 17 M. für den Doppelcentner. Der Zollbetrag enthält zugleich einen Schutzzoll für das Fleischergewerbe, denn er ist erheblich höher als dem Zollbetrag für lebendes Vieh entspricht.

* **Die Handelskammer für die Niederlausitz** nahm eine Resolution an, worin sie sich entschieden gegen die Annahme eines neuen **Postzeitungstarifs** und gegen jede Erweiterung des **Postregals** des Zeitungsvertriebs ausspricht.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Die Hauptverhandlung in der Civilklagesache des ehemaligen Bismarckschen Försters **Spöcke** in Friedrichsruh gegen den Fürsten **Herbert Bismarck** wegen angeblich ungerechtfertigter Dienstentlassung findet am 10. März vor dem altonaer Landgericht statt.

Soziale Angelegenheiten.

* Der Vorstand des **Vereins Hamburger Rheder** hat dem Reichskanzler eine Eingabe wegen der **Desertionen der Seeleute** von deutschen Schiffen im Auslande eingereicht. „Die zahlreichen Desertionen, so heißt es in der Eingabe, die in manchen überseeischen Häfen, besonders solchen der Vereinigten Staaten, der Westküste Südamerikas und solchen Süd-Afrikas stattfinden, sind nicht sowohl der Pflichtvergessenheit der Seeleute als vielmehr dem in jenen Häfen bestehenden Unwesen der **Heuerbaase** zuzuschreiben, welche die Leute durch Vorspiegelungen, Drohungen, List und Gewalt verleiten, zu zwingen, ihren Dienst zu verlassen, um sie dann anzusaugen und schließlich gegen hohe Gebühren an andere Kapitäne, denen sie ihre Leute auf ähnliche Weise abspenstig gemacht haben, zu verheuern." Der Vorstand richtet nun die Bitte an den Reichskanzler, die kaiserlichen Konsuln in den Hafenplätzen anzuweisen, dem Heuerbaas-Unwesen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und möglichst in Uebereinstimmung mit den Konsuln anderer an der Schiffahrt betheiligter Staaten ihren Einfluß bei den Ortsbehörden dahin geltend zu machen, daß diesem Unwesen kräftig gesteuert werde.

Heer und Flotte.

* **Die diesjährigen Kaisermanöver** finden, wie schon kurz erwähnt, vom 5. bis 9. September statt. Ueber das Manövergebiet wird etwas Genaueres noch nicht angegeben, da im Interesse der möglichst großen Kriegsmäßigkeit die Bestimmungen hierüber bis in die letzte Zeit hinein geheim gehalten werden. Die „Tägl. Rundschau" kann im übrigen die folgenden Angaben machen: Wie noch wenig bekannt sein dürfte, wird das 14. Armeecorps am 1. April eine dritte Division stellen, die 39. in Colmar, die in den beiden Brigaden Nr. 82 und 84 die Inf.-Regimenter Nr. 169 und 170 und die Jäger-Bataillone Nr. 4, 8, 10 und 14 vereinigt. Das Armeecorps wird also beim Kaisermanöver außer der Kavallerie-Division B drei Infanterie-Divisionen zählen. Auch das 15. Armeecorps vermag für die Manöverzeit eine dritte Division aufzustellen, sodaß im Ganzen 8 Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen gegeneinander manövriren werden. Wie diese weiterhin gegliedert sein werden, bleibt abzuwarten. Ueber die Truppenstärke lassen sich jedoch schon folgende Angaben machen. Das 13. (Württemberg) Armeecorps umfaßt 25 Bataillone Infanterie, 20 Escadrons und 23 fahrende Batterien; das 14. Armeecorps (Baden) 28 Bataillone Infanterie, 4 Bataillone Jäger, 21 Escadrons, 21 fahrende und 2 reitende Batterien und die Unteroffizierschule Ettlingen mit 2 Compagnien; das 15. Armeecorps (Elsaß) 34 Bataillone Infanterie, 21 Escadrons, 18 fahrende und 4 reitende Batterien. Hierzu treten von außerhalb 30 Escadrons und 2 reitende Batterien. Danach ergeben sich im ganzen 91½ Bataillone Infanterie und Jäger, 92 Escadrons (einschließlich 2 reitende Jäger), 70 Batterien (einschließlich 8 reitende) und 4 Pionier-Bataillone, Nr. 13, 14, 15 und 19. Uebertrifft die Zahl der Bataillone und Batterien auch die des Vorjahres (89 Bataillone, 69 Batterien) nur unerheblich, so ist für die Gesammtstärke maßgebend, daß vom 14. und 15. Armeecorps sich 40 Bataillone auf dem hohen Etat befinden, sämmtliche Batterien dieser beiden und ⅔ der des XIII. Corps mittleren oder hohen Etat haben, und sogar bei der Kavallerie, die diesmal 32 Escadrons mehr als im Vorjahre zählt, 40 Escadrons hohen Etats sind. Es wird daher wieder eine ganz imposante Truppenmacht an den Kaisermanövern theilnehmen. Zu bemerken ist endlich noch, daß die **Feldartillerie** sich noch in der alten Eintheilung befinden wird; doch ist anzunehmen, daß sie durchweg den Divisionen zugetheilt sein und **keine Corpsartillerie mehr** geübt werden wird.

Schule und Kirche.

* Vor einiger Zeit ging eine falsche Entscheidung des Kammergerichts durch die Presse, wonach die Eltern ihre **Kinder nur bis zum vierzehnten Lebensjahre zur Schule zu schicken** brauchen. Eine solche Entscheidung ist aber niemals vom Kammergericht gefällt worden. Das Kammergericht hatte sich dieser Tage erst wieder mit einem Prozeß zu beschäftigen, worin ein Vater dafür verantwortlich gemacht worden war, daß seine Tochter nach dem 14. Lebensjahre die Schule nicht mehr besuchte. Das Kammergericht entschied zu Ungunsten des Angeklagten und erklärte, im Gebiet des Allgemeinen Landrechts dürfe ein Kind nicht ohne weiteres die Schule nach vollendetem 14. Lebensjahr verlassen, sondern müsse die Schule so lange besuchen, bis durch die Schulaufsichtsbehörde die Entlassung ausgesprochen worden sei.

Arbeiterbewegung.

* Nach einer telegraphischen Meldung aus **Hirschberg** nahmen sämmtliche Ausländische der **Erdmannsdorfer Spinnerei und Weberei** bis auf zehn Zugereiste die Arbeit wieder auf.

Ausland.

Frankreich.

Déroulède und **Habert** wurden am Sonnabend vormittag nach dem Klubkokal der Patriotenliga geführt, um der dort fortgesetzten Haussuchung beizuwohnen.

Italien.

„Daily Mail" meldet aus Petersburg, die Meldung, **Italien** wolle an der **Abrüstungskonferenz** nicht theilnehmen, falls der Papst eingeladen werde, sei unwahr. Die **niederländische** Regierung habe niemals daran gedacht, den **Papst** einzuladen; aber England und Italien hätten gewisse Vorschläge für eine Aenderung des russischen Programms gemacht.

Spanien.

In der **Deputirtenkammer** machte **Sol Ortega** (Republikaner) sämmtliche Regierungen, welche aufeinander folgten, verantwortlich für das Unglück, welches Spanien getroffen. Redner schilderte die Lage der in die Heimath zurückgekehrten Soldaten als beklagenswerth, welche er mit der glücklichen Lage der Offiziere vergleicht und verlangt, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen würden.

Wie der „Heraldo de Madrid" mittheilt, werden, sobald die Kammer den **Friedensvertrag** genehmigt hat, **Montero Rios** und **Zanagao** ein **neues Kabinet** bilden.

Almenas nahm die beleidigenden Worte gegen den General **Linares** zurück; infolgedessen wird kein Duell zwischen beiden stattfinden.

Asien.

Von den **Philippinen** geben die neuesten Meldungen aus amerikanischer Quelle den amerikanischen Verlust in den Gefechten vor Manila am Mittwoch und Donnerstag wie folgt an: 4 Offiziere todt, 1 verwundet; 9 Mann todt, 34 verwundet. — Scharfschützen der Filipinos beunruhigten am Freitag die amerikanischen Linien den ganzen Tag über, besonders in der Umgegend von Caloocan. Auf seiten der Amerikaner wurden ein Leutnant und drei Mann verwundet und ein Mann getödtet. — Nach einer weiteren Meldung aus Manila schossen Mittwoch nacht die Amerikaner auf zwei Engländer, welche vom Fenster aus dem in der Stadt zum Ausbruch gelangten Feuer zusahen. Die Amerikaner waren anscheinend in dem Glauben, es mit Filipinos zu thun zu haben. Einer der beiden Engländer wurde tödtlich, der andere leicht verletzt. Auch auf einen **argentinischen** Unterthan, den Leiter einer Baumwollspinnerei ist geschossen worden. Er blieb sofort todt.

Aus **Kweiyang** (Südchina) wird der „Morning Post" telegraphirt, eine **französische** Expedition sei dorthin unterwegs.

Afrika.

Die Lage der **Engländer im Sudan** wird immer unbehaglicher; auch die englischen Blätter äußern jetzt mehr oder minder offenherzig ihre Besorgniß. Die englisch-ägyptische Regierung sieht mit Recht in der ungeahnten Stärke der Truppen des Khalifen eine große Gefahr für die nach dem Ubangi aufgebrochene anglo-ägyptische Expedition. Nach einem londoner Telegramm des „Berl. Tgbl." wäre der Kh ief sogar nur noch einige Tagereisen von Khartum entfernt und hätte nach Ansicht italienischer Offiziere Hilfe von Kaiser Menelik von Abessinien erhalten, der sich, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sein mag, Meldungen aus Dschibuti zufolge des Ras Mangascha bemächtigte und mit Leontiew nach Adis Abeba zurückkehrte. Kurz: Um den bereits für erobert gehaltenen Sudan entbrennt noch ein neuer Kampf. Frankreich hat entschieden Pech gehabt darin, daß die Faschoda-Affäre um einige Monate zu früh zur Lösung gelangte.

Nordamerika.

Im **Senate** wurde gestern das **Heeresgesetz** berathen, für das als erster Redner Sewell eintrat, der ausführte, die Vereinigten Staaten würden bald im **Kriege** mit **Kuba** sein und auf den Philippinen sei ein entscheidendes Vorgehen nöthig. — Hierauf berieth der Senat das **Flußs- und Hafengesetz**. Bei dem Unterantrage betreffend den **Nicaragua-Kanal** wurde eine Geschäftsordnungsklage zu demselben aufgeworfen, doch wurde der Unterantrag mit 51 gegen 7 Stimmen als in Ordnung befindlich erklärt und einstimmig dem Gesetze zugeführt.

Maximo Gomez ist Freitag nachmittag, begleitet vom General Ludlow und seinem Stabe, einer Abtheilung Kavallerie und von 2000 bewaffneten Kubanern zu Pferde und zu Fuß, in die Stadt Havanna eingezogen. In der Bevölkerung herrschte große Begeisterung.

Australien und Südsee.

Eine der interessantesten Fragen, in welcher die Gegensätze zwischen den **Amerikanern** und den **Engländern** in der **Südsee** zum Ausdruck gelangen, ist die **Kabelfrage**. Die Union kann es nicht erwarten, sich die Herrschaft über den Stillen Ocean zu sichern. In zwei Jahren soll das Kabel zwischen San Francisco und den Philippinen fertig sein. Der Plan zur Herstellung eines Kabels der Union, und zwar von der amerikanischen Westküste nach Japan wurde 1894 gefaßt als Konkurrenz-Unternehmen gegen ein englisches Kabel von Vancouver nach Neu-Seeland und Australien. Die Amerikaner wollten nicht zulassen, daß die Engländer, wie in allen anderen Meeren, so auch im Stillen Ocean ein Kabelmonopol erhielten, sie suchten auch die Engländer darin zu überbieten, daß sie ihr Kabel gleich bis nach Japan ausdehnen wollten. In den letzten Jahren war jedoch alles wieder stille geworden, und mit der Ausführung schien es gute Weile zu haben. Der Umstand, daß Mac Kinley jetzt die Herstellung des ganzen Kabels in kurzer Zeit verlangt, obwohl man in Washington noch im unklaren über die Gestaltung der Dinge auf den Philippinen ist, beweist, welchen Werth man in Washington auf das pacifische Kabel legt. Bemerkenswerth ist, daß Mac Kinley in seiner Botschaft auf dem Wege nach Manila nur Hawaii und Guam als Stationen des Telegraphen-Kabels erwähnt; über die ungeheure Strecke zwischen diesen schweigt er; bekanntlich hat man dazwischen noch Samoa als Station im Auge gefaßt. Die Amerikaner wollen in jedem Falle den Engländern zuvorkommen.

Halle und Umgegend.

Halle, 26. Febr.

Warum sollte Halle nicht auch sein Panorama haben? Als zuerst der Versuch gemacht wurde, in Städten, deren Einwohnerzahl nicht gerade nach Millionen zählten, Panoramabauten anzuführen, da schüttelten übervorsichtige Leute bedenklich die Köpfe

---

bürgerrecht. Seine Mitbürger waren naiv genug zu glauben, er könne nun zugleich Prediger der auf 6000 Seelen gewachsenen freien Gemeinde und wie früher an der Katharinenkirche sein.

Das dauerte, bis die Reaktion einsetzte. Man verbot zuerst Ublich, außerhalb Magdeburgs, z. B. in den umliegenden Dörfern, wo sich freie Gemeinden in großer Zahl gebildet hatten, zu sprechen. Man machte ihm öfter den Prozeß wegen Amtsanmaßung, weil auch er, wie die Geistlichen der Landeskirche getauft, konfirmirt und getraut habe. Ende des Jahres 1854 kam man dahinter, daß die freien Gemeinden politische Verbindungen seien. Sie hätten Frauen und Kindern den Zutritt gewährt, seien auch mit den Gesinnungsgenossen, den Gemeinden zu Halle unter Gustav Adolf **Wislicenus'**, zu Halberstadt unter dessen Bruder Adolf Timotheus', zu Nordhausen unter Eduard Baltzer's Leitung, in Verbindung getreten. Sie hätten also gegen das **Vereinsgesetz** verstoßen. Ublich ward mit Gefängniß bestraft, die Gemeinde aufgelöst.

Erst im Februar 1859 trat ein kleiner Theil der früheren Mitglieder auf Grund neuer Satzungen wieder zusammen und nannte sich, wie noch heute, „freie Religions-Gesellschaft." Bis zu seinem am 23. März 1872 erfolgten Tode hat „Vater Ublich," geliebt von den Seinen, geachtet selbst von den Gegnern, an der Spitze der neuen Gründung gestanden. —

Ueber das Werk Ublich's mag man denken wie man will. An dem unschönen Manne mit der liebenswürdigen Seele und dem bescheidenen Sinn, der, wo er erschien, sich Herzen gewann und an sich fesselte, haftet kein Verwurf noch Makel. Was David Friedrich Strauß beim Abschluß der Biographie Voltaire's urtheilt: „Er ist nicht reinlich," wird von Ublich niemand zu sagen wagen. Menschliches Irren und irdische Schwachheit war auch ihm eigen, aber der Unermüdliche hat, ein getreuer Knecht, redlich mit dem anvertrauten Pfunde gewuchert. Daß die freien Gemeinden nach seinem Tode kläglich verkümmerten, beweist die Ohnmacht der von ihm verfochtenen Idee und die Macht seiner Persönlichkeit.

F. H. H

[Nachdruck verboten.]

Was ist schön?

Von **Z. Gniebitsch.**

Graf Leo Tolstoj hat die uralte Frage: „Was ist schön?" wieder einmal aufgerollt. Trotzdem es dafür ebenso viele Antworten giebt als Menschen auf der Erde leben, denn die Empfindung des Schönen ist von so vielen Nebenumständen abhängig, daß es eine erschöpfende, alles zusammenfassende Erklärung dafür gar nicht giebt.

Viele Philosophen haben behauptet, **Schönheit, das ist das endliche Ziel aller Kunst.** Diese Formel stimmt nicht ganz, das ist längst erkannt worden, sonst müßten ein Shylock und Jago ebenfalls absolut schön sein, auch ihrem Wesen nach, denn sie sind ein Produkt der Kunst. Einige andere wiederum erklärten, Schönheit sei jene Empfindung, die das Verlangen nach neuen gleichgartigen Empfindungen in uns wieder erweckt. Das ist zwar sehr schön, aber auch ebenso unverständlich gesagt.

Es wäre wahrlich der Mühe werth, ein Plebiszit darüber anzustellen, was sich jeder einzelne unter dem Begriff „Schönheit" vorstellt. Der Erfolg kann mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt werden. Alles wird schön befunden! Denn wie der eine für die Rafaelische Madonna schwärmt, so kann ein zweiter, der sich mit Naturgeschichte befaßt, einen Frosch schön finden, weil er zufällig ein Exemplar antrifft, das ihm anspricht. Und beide haben sie recht.

Verfolgen wir die kritischen Emunziationen längst vergangener Epochen, betrachten wir uns ihre glanzvollen Schöpfungen und sehen hierbei davon ab, daß sie im Grunde genommen nur Produkte ihrer Zeiten sind, — trotzdem sie als anerkannte Kunstwerke auch in unsere Zeit und unser Empfinden hineinragen, — so haben wir vor uns die Geschichte des Schönen, das auch heute unter ganz neuartigen und bedeutend verfeinerten Bedingungen als solches gilt. Freilich müssen wir, gerade weil unsere Sinne heute viel durchgebildeter und nervöser in ihrer Empfindsamkeit sind, uns recht sehr darüber wundern, daß die Kritiker der damaligen Zeiten einzelne Werke des Schönen von Gesichtspunkten beleuchteten, die nichts weniger als schön waren. So ist es Gogol mit seinem „Revisor" ergangen, und so waren die Zeitgenossen Mill's nicht reif genug, dessen Gedanken zu erfassen; man ging an ihnen vorüber.

Andererseits zeigt uns gerade die Kunst, und so besonders die der Vergangenheit, wie endlos weit die Grenzen des Schönen gesteckt sind. Man nennt Velasquez und Rembrandt, David und Kopernikus und hat mit diesen Namen allein schon ein kaum übersehbares Feld vor sich. Welche Fülle von Gedanken über das Schöne liegt in den Namen Lessing, Schopenhauer, Hegel, Fichte, Schelling, Goethe, Byron usw. — und wie sind diese alle von einander so verschieden, so außerordentlich verschieden, daß jeder einzelne eine eigene Welt für sich bedeutet.

Dies berührt auch Tolstoj, der an jedem einzelnen eine neue Lehre und eine neue Ueberzeugung des Schönen entdeckt. Es steckt im Charakter des Individuums und drängt in seiner Gährung nach außen, hier dieselben Ideen erweckend, die den Individuum eigen. Darin liegt die besuchtende That alles Schönen.

Die Formel mag stimmen; — für Graf Tolstoj stimmt sie, denn so schafft er seine Figuren, die er aus der Tiefe seiner Empfindung, seiner Seele hervorholt.

Damit giebt er gleich zu, daß es eine einzige, bestimmte und absolute Formel für das Schöne für alle Welt nicht giebt. Doch ist allen Formeln dafür eins gemeinsam: der Schlüssel zur Veredelung des eigenen Ich.

Auf dies deutet auch Hippolyte Taine hin. Er verlangt, daß alles, was schön ist, eine Tendenz habe. Dies ist aber etwas Selbstverständliches, denn der Zweck liegt oft im Selbstzweck. Es ist kaum anzunehmen, daß die Blume sich deshalb mit Farbenglanz schmückt, um den Menschen zu gefallen, vielmehr dürfte darin nur Selbstzweck liegen.

Den Charakter des Schönen, wie er sich aus dem Tasten und Suchen der künstlerischen Schaffensfreudigkeit zur Wahrheit emporringt, zeigt uns die Renaissance des Mittelalters. Es verrietete vor die liebenswürdige Art des schönheitstrunkenen Weibes des XIX. Jahrhunderts, das uns die Gedanken des All's vermittelt. Nicht im philosophischen Sinne, wohl aber in dem der natürlichen Schönheit. Der Anstrich von Bizarrerie, der uns hier und da entgegenleuchtet, ist ein freudiger, heller Glanz, der wie sonniges Aufleuchten über dem Blütenfelde zittert. Man ist geneigt, darin ein Element der spätern Romantik zu entdecken, das uns wie ein Gruß längstvergangener Zeit anmutet.

Wahrlich, daraus konnte sich nichts anderes herauskrystallisieren als der Impressionismus und die Dekadenz unserer Moderne, die die Formel für das Schöne in eine Richtung verschoben hat, wie sie von diesem Frauentypus vorausgeahnt wurde. Aber dieser Impressionismus hat den Charakter, der den Gehalt des Schönen bildet, dafür auch geschaffen, — das Schönen unserer Zeit, das sich unter den gegebenen Verhältnissen entwickelt. Der Impressionismus bringt uns dann auch den Erfolg, daß wir die Formel Taine's erkennen, selbst im Selbstzweck einen Charakter zu suchen. In dem Sinne etwa, daß wir z. B. in König Lear, in St. Chapelle, in Potsdam usw. das Schöne dort suchen, wo andere Menschen den „Charakter" der Gestalt finden wollen.

Darum hat auch Tolstoj recht, wenn er die Schönheit eines Volkes oder Stammes im Volkscharakter sucht und findet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990226015/fragment/page=0002

und meinten: das kann sich nicht rentiren. Und es hat sich doch rentirt und hat den Städten, in denen es unternommen wurde, eine neue interessante Sehenswürdigkeit zugeführt. Und an solchen ist unser Halle im Winter nicht allzu reich. Es hat zwar jetzt zwei Variété-Theater, in die der Hallenser seinen Logirbesuch mit Stolz führt. Aber Walhalla und Apollo erschließen ihre Säle an Wochentagen erst abends, und für die Augenweide am Tage bleibt noch mancher Wunsch offen. Ein Panorama wäre also durchaus nicht unerwünscht. Nur braucht es nicht gerade am Moritzzwinger gegenüber den Francke'schen Stiftungen aufgebaut zu werden. Und die Baukommission unserer Stadtverordneten, die sich gegen dieses Projekt mit Einstimmigkeit ausgesprochen hat, verdient, daß jeder gute Hallenser ihr einen Halben aufs Spezielle kommt. Hoffentlich folgt das Plenum ihrem guten Beispiel und verhindert eine Verschandelung unseres Promenadenringes. Man braucht darum nicht zu fürchten, daß das Panoramaprojekt ganz ins Wasser fällt. Es giebt Plätze genug in unserer Stadt, wo es sehr nett ausgeführt werden kann und die Herren Eckstein und Eisenwein in Backnang, dieser trotz des chinesisch klingenden Namens gut schwäbischen Stadt, werden ihr Herz nicht gerade an den Moritzzwinger gehängt haben. Es giebt auch noch andere Wege, die zum Ziele führen, und ein guter Steuermann bringt sein Schiff immer richtig in den ersehnten Hafen. Das hat der brave Kapitän der „Bulgaria", der wackere Gustav Schmidt, aufs neue bewiesen, der das ihm anvertraute Schiff durch die wildesten Orkane sicher der rettenden Küste zuführte, obwohl das Steuerruder gebrochen war und das Fahrzeug der Wuth der Elemente preisgegeben schien. Hier hat sich's wieder einmal gezeigt, was für Männer unsere deutschen Seeleute sind. Helden, die der Gefahr muthig ins Auge sehen und sie zu bezwingen wissen. An ihnen wird das Dichterwort immer wieder zur Wahrheit:

„Wer frisch umherspäht mit gesunden Sinnen,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth!"

Mit freudigem Stolz dürfen wir die Männer von der „Bulgaria", ihren Führer voran, unsere Landsleute nennen und wir verstehen es zu würdigen, wenn unser Kaiser, dem das deutsche Seewesen besonders am Herzen liegt, den Kapitän Schmidt durch Verleihung des Hohenzollernschen Hausordens ausgezeichnet hat und auch die verdientesten der Mannschaft durch eine Auszeichnung zu ehren gedenkt. Um solche Seeleute können uns die anderen Nationen beneiden, und sie mit denselben Augen ansehen, mit denen die Pariser die Mitglieder der deutschen Deputation beim Leichenbegängniß des Präsidenten Faure betrachtet haben. Es ist bekannt, daß unser Kaiser sein Gefolge aus möglichst großen Personen zusammenzusetzen liebt. Er folgt dabei altpreußischen Traditionen. Was Friedrich Wilhelm I. für einen Werth auf „lange Kerls" legte, ist bekannt. Aber unter all den stattlichen Männern hat der Kaiser die vier größten herausgesucht, um Deutschland in Paris zu vertreten. Die Enaksgestalten, vor allem „der lange Plüskow" im alten Gardehelm, haben die Franzosen symbolisch die Kraft und Stärke Deutschlands in Erinnerung gebracht. Freilich, die Länge thut's nicht allein. Als Napoleon I. von der obersten Reihe eines Büchergestells ein Werk herunterlangen wollte und ein General ihn anredete: „Lassen Sie mich das Buch holen, ich bin größer," sah ihn der Kaiser mit einem niederschmetternden Blick an und sagte: „Sie meinen: länger." Aber wir haben zur Genüge bewiesen, daß wir vor den Franzosen nicht blos die Länge voraushaben.

Die Eingemeindung der Vororte.

Der Kommission zur Vorberathung der Eingemeindung der Vororte ist soeben der Vertragsentwurf zugegangen, auf Grund dessen — vorbehaltlich der Königlichen Genehmigung — die Eingemeindung Trotha's in die Stadtgemeinde Halle vorgenommen werden soll. Dieser Vertragsentwurf soll auch maßgebend für die Eingemeindung der Vororte Giebichenstein und Cröllwitz sein, welche mit Trotha zusammen später einen eigenen Wahlbezirk bilden sollen, der selbständig 9 Stadtverordnete zu wählen hat. Die Zahl unserer Stadtverordneten erhöht sich hierdurch von 54 auf 63. Die übrigen Vororte, deren Eingemeindung beabsichtigt ist, sollen sich den bestehenden Wahlbezirken anschließen. Der der Gemeinde Trotha zugegangene Vertragsentwurf wird, wie man uns mittheilt, bereits in einer morgen stattfindenden Sitzung der Gemeindevertretung von Trotha einer besonders hierzu zu wählenden Kommission zur Berathung überwiesen werden. Er enthält 11 Paragraphen, welche wir hier im Wortlaut folgen lassen:

§ 1. Die Stadtgemeinde Halle a. S. und die Landgemeinde Trotha treten zu einer einzigen, unter einer einheitlichen Verwaltung stehenden Stadtgemeinde Halle zusammen. Demgemäß werden alle Einwohner des erweiterten Stadtbezirks, soweit in den nachstehenden Paragraphen nicht Abweichendes bestimmt ist, hinsichtlich aller bürgerlichen Rechte und Pflichten, sowie hinsichtlich der Theilnahme an den beiderseitigen Gemeindeanstalten einander gleichgestellt.

§ 2. Das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen beider Gemeinden wird bei der kommunalen Vereinigung in Aktiven und Passiven zu einem einzigen Ganzen verschmolzen. Die erweiterte Stadtgemeinde tritt in alle privatrechtlichen Befugnisse und Verpflichtungen der Landgemeinde Trotha als deren Rechtsnachfolgerin ein. Hierdurch werden jedoch die besonderen Bestimmungen von Stiftungen nicht berührt; vielmehr bleibt das Stiftungsvermögen den stiftungsmäßigen Zwecken nach wie vor erhalten.

§ 3. Mit dem Tage der Vereinigung beider Gemeinden übernehmen die Gemeindebehörden der Stadt Halle in Trotha die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten, sowie die den Gemeindebehörden daselbst zugewiesenen staatlichen Obliegenheiten. Die Gemeindebehörden von Halle treten in alle diejenigen Rechte und Pflichten ein, welche durch Gesetz, ortsstatutarische und sonstige Bestimmungen oder nach besonderen Rechtstiteln den Gemeindebehörden in Trotha zustehen oder obliegen.

§ 4. Die in Halle bestehenden Ortsstatute, Ordnungen, Regulative und die über die allgemeine Ordnung des Gemeinwesens in Halle geltenden Gemeindebeschlüsse erhalten in Trotha Wirksamkeit, sofern in diesem Vertrage nichts Abweichendes bestimmt wird. Der Magistrat zu Halle hat die erforderlichen Anordnungen zum Zwecke der Einführung der hallesichen Ortsstatute, Ordnungen, Regulative und Gemeindebeschlüsse in Trotha zu treffen. Von dem Tage der Einführung derselben an verlieren die entsprechenden Statuten, Ordnungen, Regulative und Gemeindebeschlüsse in Trotha ihre Geltung. Ausgeschlossen von der sofortigen Einführung wird und bleibt bis auf anderweite, den städtischen Körperschaften von Halle jederzeit freistehende Beschlußfassung in Kraft:

die für Trotha erlassene Gottesacker-Ordnung vom 12. Dezember 1884 / 17. März 1886 nebst Nachtrag vom 17. Oktober / 11. November 1893.

§ 5. Mit dem Tage der Vereinigung treten in Trotha die zu diesem Zeitpunkte in Halle geltenden Bestimmungen über die Kommunal-Besteuerung und die Erhebung von Gebühren, Beiträgen sowie sonstigen öffentlich rechtlichen Abgaben in Kraft. Die in der Gemeinde Trotha über diese Gegenstände erlassenen Bestimmungen treten mit dem gleichen Zeitpunkte außer Geltung.

§ 6. Die Zahl der Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu Halle soll für den erweiterten Stadtbezirk statutarisch von 54 auf 63 erhöht werden, und soll bis zu einer anderweiten Regelung der jetzige Gemeindebezirk Trotha zusammen mit den ebenfalls zur Eingemeindung in Aussicht genommenen Gemeindebezirken von Giebichenstein und Cröllwitz in Gemäßheit des § 14 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 einen gesonderten Wahlbezirk bilden, welcher in sich neun Stadtverordnete zu wählen hat. Die näheren Anordnungen für die Wahl trifft nach geschehener Vereinigung der genannten drei Landgemeinden mit der Stadtgemeinde Halle deren Magistrat. Die neugewählten Stadtverordneten scheiden im Anschluß an die regelmäßigen Ergänzungswahlen — das erste und zweite mal durch das Loos bestimmt — aus.

§ 7. Der Gemeinde-Vorsteher von Trotha, sowie die zur Zeit der Vereinigung im Dienste dieser Gemeinde stehenden Gemeinde-Beamten gehen von dem genannten Zeitpunkte ab mit dem Gehalte, den Pensions-Ansprüchen, sowie den Anstellungs-Bedingungen, welche sie zur Zeit der Vereinigung haben, in den Dienst der Stadtgemeinde Halle gegen die Verpflichtung über, ihren Fähigkeiten entsprechende Stellen als Gemeinde-Beamte zu bekleiden. Die städtischen Körperschaften von Halle werden indessen nach der Einverleibung mit der Anwendung der für die Gemeinde-Beamten in Halle geltenden Besoldungsgrundsätze, soweit dieselben günstiger als die bisher in der Gemeinde Trotha giltig gewesenen sind, beginnen und die danach sich ergebenden Gehaltsregulirungen allmälig zur Durchführung bringen, so jedoch, daß die Gleichstellung spätestens in einem Zeitraum von 3 Jahren von der Vereinigung beider Gemeinden an erfolgt. Falls den Gemeinde-Beamten infolge der Einverleibung solche Nebeneinnahmen, welche aus ihnen von der Gemeinde-Vertretung übertragenen Nebenämtern zufließen, entzogen werden sollten, ist ihnen dafür bei der Gehalts-Regulirung eine anderweite entsprechende Gehaltsentschädigung, jedoch nicht über die skalenmäßigen Gehaltssätze hinaus, zu gewähren.

§ 8. Die im Dienste der Gemeinde Trotha zur Zeit der Vereinigung stehenden Lehrer werden von diesem Zeitpunkte ab bezüglich des Gehaltes und der Ansprüche auf Pension, Wittwen- und Waisenversorgung den Lehrern der Stadt Halle gleichgestellt.

§ 9. Die Gemeinde Trotha ertheilt die Zusicherung, daß sie sich von Vollziehung dieses Vertrages ab aller Maßnahmen enthalten werde, welche geeignet sein würden, den Finanzen der Stadt Halle Nachtheile zu bringen oder die Verhältnisse, auf Grund deren die vorstehenden vertragsmäßigen Verpflichtungen eingegangen sind, zu verändern.

§ 10. Der Zeitpunkt für die Ausführung der Vereinigung beider Gemeinden wird auf den 1. April 1900 festgesetzt.

§ 11. Vorstehender Vertrag erlangt erst Rechtswirksamkeit, wenn auch die Landgemeinde Giebichenstein mit der Stadtgemeinde Halle vereinigt wird.

— [Der Vertrag zwischen der Stadt Halle und Herrn Dr. Klingenberg] Den Stadtverordneten ist jetzt vom Magistrat der Vertragsentwurf zugegangen, welcher die Bestimmungen festlegt, unter denen Herrn Dr. Klingenberg die Anfertigung des Projektes einer elektrischen Centrale zur Abgabe von Licht und Kraft für die Stadt Halle übertragen worden ist. Die Projektbearbeitung ist im weitesten Sinne zu verstehen und umfaßt besonders die genaue Konsumaufnahme an Ort und Stelle, die Berechnungen und Anfertigung der Pläne der einzelnen technischen Einrichtungen, die Dimensionirung und Anordnung der Kessel, maschinellen und sonstigen Betriebseinrichtungen, sowie die Aufstellung der Baubedingungen für die Ausschreibung und die Garantiebedingungen, welche die am Bau der Centrale betheiligten Unternehmer zu erfüllen haben werden. Weiter übernimmt Herr Dr. Klingenberg die Leitung der Ausschreibung selbst und die Begutachtung der einlaufenden Angebote, sowie die Stellung und Bezahlung der für alle diese Leistungen erforderlichen Hilfskräfte. Sollte sich hierzu die Errichtung eines besonderen Bureaus in Halle nöthig machen, so hat dies gleichfalls auf Kosten des Herrn Dr. Klingenberg zu geschehen. Er erhält für alle seine Arbeiten, wie bereits mitgetheilt, 19,000 M. Herr Dr. Klingenberg erkennt des weiteren an, daß mit dieser Summe auch alle Leistungen und Reisen, die er bisher in der ganzen Angelegenheit gemacht hat, mitvergütet sein sollen und daß ferner alle Reisen, welche in Zukunft entweder von ihm oder seinen Hilfskräften im Interesse der ihm durch diesen Vertrag übergebenen Arbeiten unternommen werden, auf seine Kosten und ohne Anspruch auf Entschädigung gegen die Stadtgemeinde zu geschehen haben, selbst wenn diese Reisen auf ausdrückliches Erfordern des Magistrats erfolgen. Das Projekt ist bis zum 15. April, die Begutachtung innerhalb zwei Wochen nach Zustellung der Angebote dem Magistrat abzuliefern. Die Zahlung der 19,000 M. erfolgt in zwei Raten, deren erste von 10,000 M acht Tage nach geschehener Ablieferung des Projekts und deren Rest nach Erfüllung der übrigen Verpflichtungen geschieht. Der Magistrat ist berechtigt, die Arbeiten des Herrn Dr. Klingenberg jederzeit prüfen zu lassen, als Beauftragte gelten Stadtbaurath Genzmer und Stadtrath Pfeffer. Werden die Arbeiten nach dem Urtheile des Magistrats derart verzögert, daß eine Einhaltung der vorgesehenen Fristen nicht möglich erscheint, so ist der Magistrat berechtigt, die versäumten Arbeiten auf Rechnung und Gefahr des Herrn Dr. Klingenberg sich anderweitig zu beschaffen oder von dem Vertrag zurückzutreten. Die Entschädigung des Herrn Dr. Klingenberg in diesem Falle unterliegt dem Urtheile eines Schiedsgerichts, zu welchem jede Partei einen Schiedsrichter zu ernennen hat, der entweder Fachlehrer der Elektrizität an einer deutschen Hochschule oder selbständiger Leiter eines Elektrizitätswerks sein muß. Findet zwischen den beiden Schiedsrichtern eine Einigung nicht statt, so wählen dieselben oder eventuell der Oberpräsident der Provinz Sachsen einen Obmann von gleicher Qualifikation, welcher innerhalb der von den Schiedsrichtern bezeichneten Beträge die Höhe der zu zahlenden Vergütung feststellt. Auf Erfordern des Magistrats hat Herr Dr. Klingenberg auch die Abnahme des Elektrizitätswerks in der Gesammtheit wie in einzelnen Theilen gegen ein besonders zu vereinbarendes Honorar zu bewirken.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Im „Berliner Theater" wurde das vieraktige Schauspiel „Das Recht auf sich selbst" von Friedrich Fürst Wrede mit großem Beifall aufgenommen.

— In der berliner Hofoper fand Eugen d'Albert's musikalisches Lustspiel „Die Abreise", Text von F. Graf Sporck, herzlichen Erfolg, wenigstens bei dem Theil der Zuhörer, der für feinere künstlerische Kost Geschmack hat. Eine Wirkung auf die Menge wird das überaus subtil gearbeitete Werkchen schon deshalb kaum haben, weil immer nur ein relativ kleiner Kreis hoch genug über dem musikalischen Alltagstreiben steht, um eine Oper zu würdigen, die jedem gröberen Effekt sorgfältig aus dem Wege geht, in der die Gestaltungskunst alles, der Stoff nichts ist.

— Otto Erich Hartleben's „Erziehung zur Ehe" hatte am Karl Schultze-Theater in Hamburg großen Erfolg. Die gleiche Bühne bereitet in nächster Zeit Hartleben's „Hanna Jagert" vor, die jüngst am münchener Schauspielhause längere Zeit das Repertoir beherrschte.

— Emma Frühling, die bekannte Soubrette, die seit etwa 4 Jahren an den meisten Bühnen Deutschlands, Rußlands und der Schweiz gastirt, wird in Zukunft auf ihren Gastspielreisen von einem eigenen Ensemble begleitet sein. Die Soubrette des ehemaligen Wallner- und des Adolf Ernst-Theaters ist somit die erste, welche das — zwar von anderen deutschen Bühnenkünstlerinnen wiederholt projektirte — Wagniß unternimmt, gleich den Stars der französischen und englischen Bühnen, im eigenen Ensemble zu gastiren.

— Man schreibt aus Venedig unterm 21. Februar: Der Arsenalarbeiter Luigi Coccola hat eine Oper komponirt. Ihr Titel ist „Feilo, der Afrikaner." Auch das Libretto rührt von dem Arbeiter Coccola her. Da die Oper Talent verräth, hat man in Venedig öffentliche Sammlungen veranstaltet, um eine Aufführung des Werkes zu ermöglichen. Die nöthigen Mittel sind zusammengekommen, und am 1. März wird „Feilo, der Afrikaner" am Rossini-Theater in Scene gehen.

Aus dem Leserkreise.

In der letzten Nummer der in Berlin erscheinenden „Pädagogischen Zeitung" findet sich unter der Spitzmarke: „Jesus Sirach und die Agrarier" folgender Artikel, welcher vielleicht weitere Kreise Ihrer Leser interessiren dürfte:

Unter den Apokryphen, die bekanntlich nützlich und gut zu lesen sind, ist sicher eins der nützlichsten und besten Bücher das des weisen Jesus Sirach. Für viele Lagen und Verhältnisse des menschlichen Lebens finden sich darin treffliche Worte. Ein guter Kenner dieser Sprüche der Weisheit macht uns auf das 38. Kapitel Vers 25—27 aufmerksam. Dort heißt es: „Wer die Schrift lernen soll, der kann keiner andern Arbeit warten; und wen man lehren soll, der muß sonst nichts zu thun haben. Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß und der gerne die Ochsen mit der Geißel treibet und mit dergleichen Werken umgehet, und weiß nichts denn von Ochsen zu reden! Er muß denken, wie er ackern soll, und muß spät und früh den Kühen Futter geben." — Ist es nicht, als hätte der Verfasser den Sturmlauf unserer Agrarier gegen die Schule und die Lehrer, die nicht mehr ackern wollen, mit prophetischem Blicke vorhergesehen? Wie herrlich weit sind wir doch im Laufe der Jahrtausende vorgeschritten!

G., Lehrer.
Langjähriger Leser der „Saale-Ztg."

Halle, 24. Febr.

In Ihrer heutigen Nummer bringen Sie aus dem Leserkreise eine Notiz eines Gegners von Privatposten. Der betr. Einsender kann ja die Reichspost benutzen, wenn er ein Gegner dieser Anstalten ist. Den übrigen Bürgern kommt es darauf an, daß ihnen die billigen Portosätze, die mannigfachen Dienste und Annehmlichkeiten dieser Anstalten erhalten bleiben, die ihnen die Reichspost niemals ersetzen kann. Ob sich diese Institute offiziell wie beispielsweise in Köln a/Rh., Straßburg i/E., Kassel rc. Privatposten nennen oder sonst wie, bleibt sich gleich. Die Bezeichnung des Einsenders würde eine falsche sein, denn diese Institute befördern nicht nur Privatbriefe.

Auch ein eifriger Leser der „Saale-Zeitung".

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Giebichenstein.

Meldungen vom 22. bis 24. Februar 1899.

Aufgeboten: Der Maurer Wilhelm März und Emma Schmiedel (Cröllwitz und Fuchsstr. 1).

Eheschließung: Der Tischler C. H. O. Pollandt und A. W. Fünfhausen (Halle und Kl. Breitestr. 9).

Geboren: Dem Schankwirth H. Baumüller eine T., Gertrud Auguste Dorothee (Burgstr. 53). Dem Kupferschmied G. F. Winter ein S., Johannes Alfred (Triftstr. 33). Dem Schuhmacher F. E. Eckart ein S., Johann Rudolf (Wittekindstr. 14). Dem Kürschner P. R. Geselle eine T., Anna Martha Käthe (Schleifweg 8). Dem Bahnarbeiter A. R. Kaßler eine T., Minna Marie (Kl. Gosenstr. 2). Dem Schlosser M. Keiling eine T., Johanne Magdalene (Triftstr. 7).

Gestorben: Des Fabrikarbeiter F. C. Wehlan S., todtgeb. (Schleifweg 5). Des Maurer F. W. Bernhardt T. Ida Auguste, 3 J. (Eichendorffstr. 4). Des Gas- und Wasserwerksarbeiter A. G. Göpel T. Anna Helene Elsbeth, 1 J. (Wittekindstr. 19). Des Maurer F. W. Geißler S. Karl Friedrich, 5 J. (Große Gosenstr. 8)

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.
Fernsprecher 292. Leinenhaus — Wäschefabrik Leipziger Str. 67.
Hauptspecialität: Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Oberhemden nach Maass.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990226015/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und Bitterfeld.

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Check- Conto-Corrent- Wechsel- Verkehr.
Domicilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermiethbar).

Specialität:
Braut-Ausstattungen.

Wäsche-Fabrik
Adolf Sternfeld
Kleinschmieden 6.
Halle a. S.

Specialität:
Kinder-Ausstattungen.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. März cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Pommersche Hypoth.-Act.-Bank.

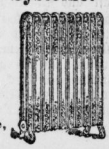
Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.
Bilanz vom 31. Dezember 1898.

Activa.	
Cassenbestand	ℳ 1632099.28
Eigene Effecten (Consols etc.)	„ 2734839.66
Wechselbestand	„ 134369.88
Guthaben bei Bankhäusern	„ 1816502.75
Diverse Debitoren	„ 402434.09
Anlage im Hypoth.-Geschäft	„ 192702120.95
Bankgebäude	„ 2514029.08
	ℳ 201936395.69

Passiva:	
Actien-Capital	ℳ 10200000.—
Reserven (über 49%)	„ 5000000.—
Pfandbrief-Umlauf	„ 181964300.—
Amortisat.-Fonds	„ 110944.53
Vorausbezahlte Hypotheken-Zinsen	„ 37831.87
Restanten von verloosten u. gekünd. Pfandbriefen	„ 2203.60
per 1. Juli 1896 gekünd. Pfandbriefe	„ 116640.—
Coupons-Restanten	„ 201503.25
Pfandbrief-Coupons p. 2/1. 99	„ 1082414.—
Pfandbrief-Zinsen per 1. April 1899	„ 738586.—
Dividend.-Restanten	„ 2796.—
Divid. p. 1898 (7% auf 10200000 M.)	„ 714000.—
Tantièmen	„ 111664.44
Diverse Creditoren	„ 1178512.—
Beamten-Pensions- u. Unterst.-Fonds	„ 475000.—
	ℳ 201936395.69

Centralheizungen.
Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf — **Niederdruck-Dampfheizungen** mit doppelt wirkendem Zuregulator und Präcisionsregulirung der einzelnen Oefen, **Warmwasserheizungen und combinirte Systeme** für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; **desgl. Trockenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung** 2c., sowie Ausführung von Reparaturen.
Dicker & Werneburg,
Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

Telephon 1159. **Friedrich Malsch,** Telephon 1159.
Gr. Steinstr. 11.
Erstes Special-Geschäft für den gesammten Contor- und Schreibbedarf.
Alleinige Niederlage der renommirten Geschäftsbücherfabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Goldene Staatsmedaille, prämiirt auf sämmtlichen Weltausstellungen mit den höchsten Preisen.
Compl. Muster-Contor-Einrichtung, sachgemäße Zusammenstellung aller für praktisch befundenen Neuheiten in Contor-Utensilien, amerik. Roll-Jalousie-Pulte, Registrator-Schränke 2c. Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Fernspr. 408. **Sachsse & Co. Halle. S.** Gegründet 1876.
Fabrik für Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme.
Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen, Mantelöfen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter u. Rosetten.
Niederdruck-Dampfheizung
mit centraler, selbstthätiger Entlüftung eigener Anordnung.
Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude, Schulen, Kirchen etc.


Saxonia-Kakao, streng naturell behandelt, nicht künstlich parfümirt, deshalb bekömmlicher als jeder holländische.
Verlangen Sie die Originalfabrikpackung (Düte plombirt und geschnürt).

Erstes Sprach-Institut
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Geprüfte nationale Lehrkräfte.
Prospekte kostenfrei. Schulstraße 3/4.
Die Direktion.
Telephonanschluß 1125.

C. S. Carlson,
Gr. Ulrichstraße 51,
Anstalt für schwedische Heilgymnastik, Orthopädie nebst Massagebehandlung.
Anm.: Damen werden von Frl. Nycander aus Gothenburg behandelt.

Schul-Tornister
Schultaschen
für Knaben und Mädchen
in Cloth, Wachstuch, Leder, Plüsch, Seehund, nur beste Sattlerarbeit,
empfiehlt
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Prima Kernleder-Treibriemen,
vorzüglichster Eichenlohgerbung,
auf nassem Wege gestreckt,
wodurch Nachdehnen im Betriebe fast gänzlich ausgeschlossen,
fabrizirt
Fr. Stephan,
Mühlhausen i. Th.
Gegr. 1851. Feinste Referenzen.
Jahresproduction über 300,000 m Lederriemen.

Berndorfer Alpacca-Silber.
Vollkommenster Ersatz für echtes Silber.
Die garantirte Silberauflage beträgt 90 Gr. per Dutzend Eßlöffel und Gabeln.
Ich empfehle in großer Auswahl:
Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser und Gabeln, Vorlegelöffel, Kaffee- u. Moccalöffel, Tortenschaufeln, Cabaretgabeln 2c.
Wilh. Heckert
Gr. Ulrichstr. 62.
Verkaufsstelle von Berndorfer Alpacca-Silbergeräthen und Rein-Nickel-Kochgeschirren.
ART. KRUPP BERNDORF.

Gothaer Lebensversicherungsbank
Älteste und hingesehen auf Versicherungssumme sowie Geschäftsfonds auch größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.
Hauptagentur **Halle (Saale): Dr. Wilh. Rasch,** Albrechtstr. 38.
Gewährung erststelliger Hypothekendarlehen zu billigen Sätzen.

Erdmann's Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung
Halle, Leipziger Str. 58. Merseburg, Stufenstraße 4.
Großes Lager erstklassiger Fabrikate.

General-Vertretung der weltberühmten „Dürkopps Diana"-Fahrräder. Das beste deutsche Fabrikat. Arbeiterzahl über 4000. Neuheit der Saison 1899 Dürkopp Diana „Kettenlos."

Großartig konstruirtes Kugellager Allen anderen Fabrikaten um Jahre im Voraus.
Billigste Bezugsquelle für Fahrradhändler.
Vereinen, Behörden u. Fabriken bei größerer Abnahme Extra-Preise.
Großes Lager von Glocken, Laternen, Gummi und allem Zubehör.
Prima Fahrräder unter weitgehendster Garantie von Mk. 165.— an.
O. Erdmann, Fahrrad-Großhandlung,
Leipziger Straße 58.

Unvergleichlich
fullkräftig und haltbar sind
Gustav Lustig's
echt chinesische
Monopol-Mandarindaunen
gesetzl. gesch. das Pfd. Mark 2.85
Daunen, wie alle inländischen garantirt neu. 3–4 Pfd. zu grossem Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Versack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektrisch. Betrieb
Gustav Lustig, Berlin I,
8, Prinzenstr. 46.

Zu haben
in den meisten Kolonialwaaren-Drogen- und Seifen-Handlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan"

Frage? Sparmann's
Warum müssen Sie
Uhrenlager Gr. Steinstr. 47

den Vorzug geben? Ganz einfach! Weil die Firma neben den beispiellosen billigen Preisen eine nach allen Seiten bekannte Reellität seit langen Jahren führt und sich damit einen stetig wachsenden, nicht unbedeutenden Kundenkreis erworben hat.
Neue Feder 1 Mk., Reinigen der Uhr 1 Mk, Neuer Cylinder 2 Mk., Glas 10 Pfg., Zeiger 10 Pfg., Uhrring 10 Pfg. Uhrgehäuse 15 Pfg., Schlüssel 5 Pfg.
Jede Reparatur wird von mir selbst kontrollirt; leiste somit reelle Garantie. Konsum-Mitglieder erhalten 10% Rabatt

Ausverkauf.
Nach Uebernahme des Waarenlagers von Herrn Ph. Zimmermann habe ich einen Theil der Waarenbestände, um für die neuen Eingänge Raum zu gewinnen, zum **Ausverkauf** gestellt. Derselbe bietet den geehrten Hausfrauen Gelegenheit zu äußerst vortheilhaften Einkäufen, da diese Waaren
ganz bedeutend im Preise herabgesetzt
sind. Besonders halte ich empfohlen:
ächte Schweizer Stickereien,
einzelne Bettdecken zu Fabrikpreisen, leinene Handtücher, Kinderschürzen, Gedecke äußerst preiswürdig. Ich bitte diese selten günstige Gelegenheit zu Neuanschaffungen und Ergänzungen recht häufig zu benutzen und zeichne Hochachtungsvoll
Gr. Steinstr. 9. Ida Böttger Nachf.,
Inh. Franz Schneider.

Gerichtlicher Ausverkauf
der Jäppelt'schen Concursmasse Leipziger Straße 23 von 9–12 und 3–6. Noch vorhanden sind:
hochelegante Speiseservice, (70 bis 200 Mk.), **feine Kaffee-, Liqueur- und Waschservice, Bowlen, Crystallsachen, reizende Nippes, Vorrathstönnchen, Einmache-Gläser, Flaschen, geschliffene Bier- und Zier-Gläser,** große Auswahl in Tassen 2c. — Preise sind bedeutend herabgesetzt.
Otto Knoche, Concursverwalter.

Hallesche
Jalousie- u. Rollladen-Fabrik
Franz Rudolph & Comp.,
Krausenstrasse 16.
Fernsprecher 472.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle — Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. — Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990226015/fragment/page=0004